



AWO Fachstelle zur Thematik
Sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen –
sexuelle Übergriffe zwischen Kindern

Fachberatung – Fortbildung – Elternarbeit

Sexualpädagogisches Konzept

für Kindertageseinrichtungen und Familienzentren

Astrid Peter

AWO Beratungsstelle Leverkusen
Schwangerschaft Sexualität Partnerschaft

Leverkusen 2015

Warum ein sexualpädagogisches Konzept für die Vorschule?

Sexualpädagogische Arbeit wird mit Angeboten für jugendliche Mädchen und Jungen in weiterführenden Schulen in Verbindung gebracht. Sexualerziehung und Sexualaufklärung ist in den meisten Grundschulen selbstverständlicher Bestandteil des Unterrichts. Warum jetzt auch noch ein sexualpädagogisches Konzept in Tageseinrichtungen für Kinder?

7 Gründe, die dafür sprechen:

1. Ein sexualpädagogisches Konzept baut darauf auf, dass sich ein Team mit Fragen kindlicher Sexualität befasst, mit Inhalten und Zielen von Sexualerziehung, mit Elternarbeit und fachlichen Standards zum Umgang mit Mädchen und Jungen. Wie kann diese Profil-Erweiterung für ein Familienzentrum oder eine Tageseinrichtung für Kinder aussehen?
2. Mädchen und Jungen durchlaufen in den ersten Lebensjahren verschiedene Phasen kindlicher Sexualität. Wie sind sie gut zu begleiten?
3. Manche Kinder fallen durch übergriffiges Verhalten auf? Welche Hintergründe gibt es dafür und wie können Erzieher_innen fachlich angemessen handeln?
4. Andere Kinder sind bereits Opfer sexueller Gewalt durch Erwachsene geworden. Woran ist das zu erkennen und wie können Kinder unterstützt und gestärkt werden?
5. In einer umfassenden Sexualerziehung in der Vorschule liegt auch ein Teil wirksamer Prävention von sexueller Gewalt. Wie kann diese angelegt werden?
6. Eltern reagieren häufig verunsichert, wenn ihre Kinder von Doktorspielen und gemeinsamen Toilettengängen in der Kita erzählen. Wie sollen sie damit umgehen und die einzelnen Ereignisse einschätzen?
7. Auch in der Berufsgruppe der Erzieher_innen gibt es welche, die die Grenzen von Kindern überschreiten und sie sexuell ausbeuten. In einem Konzept können Richtlinien für fachliches Fehlverhalten festgelegt und eine Kritikkultur in einem Team entwickelt werden: Wichtige Bausteine auch zum Schutz vor sexuellen Übergriffen und Machtmissbrauch in den eigenen Reihen!

Ein sexualpädagogisches Konzept, das sich auf diese (Hinter-)Gründe bezieht, gibt Orientierung für die Fachkräfte selbst, die Kinder und ihre Eltern. Und in Problemlagen wird es Sicherheit schaffen für fachliche Fragen, kompetentes Handeln und transparente Verfahrenswege.

Die vorliegende Rahmenkonzeption möchte Teamprozesse anregen und zu einer Bearbeitung der genannten Themen einladen!

Inhaltsverzeichnis

1. Erarbeitung eines Konzepts als Teamprozess	3
1.1 Aneignung von Wissen und Entwicklung von Haltungen zur kindlichen Sexualität von Jungen und Mädchen	
1.2 Aufgaben eines Teams in der Sexualerziehung von Kindern	
1.3 Aufgaben eines Teams im Rahmen von Elternarbeit	
1.4 Problemlagen und Konfliktfälle:	
1.4.1 Wenn Kinder auffallen ...	
1.4.2 Wenn Eltern sich beschweren ...	
2. Verständnis und Entwicklung kindlicher Sexualität	7
2.1 Phasen kindlicher Sexualität von Mädchen und Jungen (0-6J.)	
2.2 Themen der Sexualerziehung	
2.3 Mädchen – Junge sein: traditionell – gender – intersexuell?	
3. Sexuelle Übergriffe zwischen Kindern	10
3.1 Mögliche Hintergründe	
3.2 Vorgehensweisen für Fachkräfte	
4. Sexualisierte Gewalt an Kindern durch Erwachsene	13
4.1 Verhaltensauffälligkeiten von Mädchen und Jungen	
4.2 Vorgehensweisen für Fachkräfte	
5. Sexualerziehung als Prävention von sexualisierter Gewalt	15
5.1 Themen der Prävention	
6. Elternarbeit	17
6.1 Bedeutung der Elternarbeit für die Sexualerziehung	
6.2 Elternbildung: Veranstaltungen für Mütter und Väter	
6.3 Elterngespräche führen	
7. Leitlinien und fachliche Standards	20
7.1 Körperkontakt zwischen Fachkräften und Kindern	
7.2 Frauen und Männer in einem Team	
7.3 „Prima Klima“? Fehlverhalten und Konfliktkultur	
7.4 Sexuelle Übergriffe durch Fachkräfte	
7.5 Verfahrenswege – Leitfäden für fachliches Handeln im Netzwerk	
8. Literaturhinweise	25
9. Dank an	29
10. Anhang: Materialien, Form- und Arbeitsblätter	30

1. Erarbeitung eines Konzepts als Teamprozess

Gerade im Bereich der Sexualerziehung erweist es sich als sinnvoll als gesamtes Team an den pädagogischen Standards einer Einrichtung zu arbeiten. Je nach Zusammensetzung eines Teams in Bezug auf Alter, Geschlecht und kulturellem Hintergrund gibt es verschiedene Erfahrungen, Meinungen und Ziele im Umgang mit kindlichen Ausdrucksformen von Sexualität. Wichtig ist – wie vermutlich bei anderen Themen auch – die unterschiedlichen Positionen in einem Team zu kennen, um Inhalte und Ziele von Sexualerziehung als Orientierung für alle Fachkräfte einer Kita gemeinsam festzulegen. Dies führt zu mehr Handlungssicherheit bei allen, reduziert Befürchtungen Einzelner und macht den alltäglichen Umgang mit Fragen, Verhaltensweisen und den verschiedenen Entwicklungsphasen von Mädchen und Jungen unbefangener und leichter.

1.1 Aneignung von Wissen und Entwicklung von Haltungen zur kindlichen Sexualität

Da in den Ausbildungen zum/zur Erzieher_in die Entwicklung kindlicher Sexualität nicht selbstverständlich Thema ist, ist es sinnvoll und notwendig, dass sich ein Team zunächst Wissen über die verschiedenen Phasen und Bedürfnisse in der Entwicklung von Mädchen und Jungen im Vorschulalter aneignet. Damit werden Voraussetzungen geschaffen, kindliche Verhaltensweisen angemessen einzuschätzen und einen fachlich sinnvollen Umgang mit den Ausdrucksformen kindlicher Sexualität zu entwickeln. Auch sollte ein Team überlegen, wie es verschiedene kulturelle Hintergründe von Kindern und Eltern in die Sexualerziehung aufnimmt.



Entwicklung kindlicher Sexualität **W1**

Ayse Can/Bernd Priebe, Kuscht Ali anders als Anna?

www.hag-gesundheit.de **T1**



1.2 Aufgaben eines Teams in der Sexualerziehung von Kindern

Wenn ein Team über umfassendes Wissen zu den Themen und Phasen der kindlichen Sexualität verfügt, kann es planen, wie und mit welchen pädagogischen Möglichkeiten die Entwicklung von Jungen und Mädchen unterstützt und gut begleitet werden kann.

Das heißt konkret, dass sich ein Team darüber verständigt,

- wie es das Interesse von Kindern an gemeinsamen Toilettengängen regelt
- ob es einen Platz für Doktorspiele in der Einrichtung geben kann und wie dieser aus Sicht von Kindern gestaltet sein soll
- welche Wörter und Begriffe Kinder für alle ihre Körperteile kennen lernen sollen
- auf welche Weisen Jungen und Mädchen ihre Körperkraft erproben können
- wie Kinder lernen, ihre ganz unterschiedlichen Gefühle zu spüren und zu zeigen

- ob es Antworten geben möchte auf Fragen von Kindern zu Zeugung, Schwangerschaft und Geburt
- mit welchen Angeboten Kinder ihre sinnlichen Fähigkeiten entwickeln können: zu sehen, zu riechen, zu tasten, zu hören, zu schmecken, zu fühlen, ... und in einen Raum und eine Atmosphäre hinein zu spüren mit dem eigenen 7. Sinn!
- ob und in welchem Rahmen Kinder sich selbst berühren dürfen, um sich zu erkunden, um sich wohlige Gefühle zu machen und um sich selbst zu befriedigen
- auf welche verschiedene Weisen Kinder sich selbst kennen lernen können, um ein offenes und positives Selbstbild zu entfalten.

Andere Beobachtungen und Fragestellungen entwickeln sich aus den ganz unterschiedlichen Erfahrungsschätzen, die jedes Team für sich gesammelt hat.



Fragen für ein Team zur Sexualerziehung von Kindern D1

1.3 Aufgaben eines Teams im Rahmen von Elternarbeit

Die Leitung eines Familienzentrums oder einer Tageseinrichtung für Kinder legt gemeinsam mit ihrem Team fest, welche Art von Elternarbeit mit welchen Zielen und in welchem Umfang geleistet werden kann und soll.

Wer macht Kontakt mit Eltern zu welchen Anlässen?

Wer führt Aufnahmegespräche, Bildungsdokumentationsgespräche oder auch Elterngespräche aus aktuellen Gründen, die das Kind betreffen?

Wie erfahren Eltern etwas über Leitideen und konzeptionelle Schwerpunkte einer Einrichtung? Was hören Eltern über ihre Möglichkeiten der Beteiligung und Mitgestaltung? Wann können Eltern Fragen an die Erzieher_innen ihres Kindes stellen? An wen können sich Eltern wenden, wenn sie sich Sorgen um ihr Kind machen?

Ganz wesentlich ist, dass sich ein Team über folgende Fragen verständigt:

- * Welche Erwartungen haben wir an die Eltern der Kinder unserer Einrichtung?
- * Was sollen Eltern über die Einrichtung wissen?
- * Welche Anforderungen sollen die Eltern an die Einrichtung und ihre Fachkräfte stellen dürfen?

Wenn diese drei Punkte geklärt und mit allen Eltern offen kommuniziert sind, dann ist das schon die „halbe Miete“ für eine vertrauensvolle Kooperation zwischen der Einrichtung und den Eltern. Und diese ist eine gute Grundlage dafür, dass sich die Kinder wohl fühlen können und gute Entwicklungsbedingungen haben!

1.4 Problemlagen und Konfliktfälle:

Einschätzungen im Team – Kontakt mit Kindern und Eltern

Im Rahmen der Sexualerziehung in Vorschuleinrichtungen gibt es verschiedene wiederkehrende Problemlagen und Konfliktsituationen. Dazu gehören:

- Kinder fallen im Körperkontakt miteinander auf: sind ihre Verhaltensweisen Ausdruck ihrer kindlichen Neugierde oder handelt es sich um (sexuelle) Übergriffe?
- Einzelne Jungen spielen über lange Zeit ausschließlich mit Mädchen und sprechen davon, lieber ein Mädchen sein zu wollen.
- Kinder durchbrechen immer wieder die bekannten Regeln bei Körper- und Doktorspielen sowie bei gemeinsamen Toilettengängen mit anderen Kindern.
- Kinder zeigen massive Verhaltensänderungen, ohne dass Hintergründe dafür ersichtlich sind – auch nicht nach einem Gespräch mit den Eltern.
- Eltern berichten den Fachkräften, was ihre Kinder in der Einrichtung erlebt und zu Hause davon erzählt haben.
- Eltern behaupten, dass in der Einrichtung sexueller Missbrauch passiert ist.
- Eltern beschwerten sich über das Verhalten eines / einer Erzieher_in.
- Eltern werfen der Leitung vor, dass eine Fachkraft ein Kind sexuell übergriffig behandelt und missbraucht habe.

1.4.1 Wenn Kinder auffallen ...

Vorab gesagt: es ist nicht möglich, alles, was ein Kind an einem Tag in der Kita erlebt, macht, mitteilt ... aufzunehmen. Und es kann auch das Ziel nicht sein, alles, was Kinder tun und sagen zu beobachten und in den Blick zu nehmen.

Vermutlich achten Erzieher_innen auf ganz verschiedene Aspekte kindlicher Entwicklung: einige nehmen z.B. besonders die Spielfähigkeit von Kindern wahr, andere den Bewegungsdrang, eine achtet gern auf Sprachentwicklung und ein anderer interessiert sich besonders für die Beobachtung von geschlechtsspezifischer Entwicklung. Vor allem fallen Kinder auf, wenn sie etwas neu gelernt haben, wenn etwas gelungen und ein nächster Entwicklungsschritt getan ist. Diese Erfahrungen stehen im Vordergrund des pädagogischen Alltags. Sie wahrzunehmen, Kindern Resonanz zu geben und Eltern wissen zu lassen, was (ihre) Kinder lernen, fragen und entdecken wollen, ist ein wesentlicher Teil pädagogischer Arbeit.

Daneben gibt es Situationen, in denen Handlungen von Kindern nachdenklich machen und in diesem Sinn auffallen. Mit den Kindern selbst in Kontakt zu gehen oder eine Kollegin, einen Kollegen zu fragen, ob sie / er auch bestimmte Verhaltensweisen eines Kindes wahrgenommen hat, sind erste mögliche Reaktionen.

Manchmal bleiben auffällige Situationen für sich stehen, manchmal wiederholen sich Situationen und Umstände, in denen Kinder aus unterschiedlichen Gründen auf sich aufmerksam machen wollen. Wenn das so ist, kann es sinnvoll sein, konkrete Beobachtungen an Kindern aufzuschreiben, um sie nicht zu vergessen oder mit anderen Situationen zu verwechseln. Nächste Schritte können sein, sich mit Kolleg_innen und / oder der Leitung zu verständigen und über Inhalt und Zeitpunkt eines Elterngesprächs nachzudenken.

1.4.2 Wenn Eltern sich beschweren ...

Die Fachkräfte einer Einrichtung sollten sich alle Beobachtungen, Befürchtungen und Beschwerden von Eltern genau anhören und aufnehmen. Unterstellungen und Vorwürfe seitens der Eltern können als solche benannt und zurückgewiesen werden. Falls Sie von den Schilderungen selbst erschreckt sind, können Sie dies auch zum Ausdruck bringen. Statt zu schneller Erklärungen oder Rechtfertigungen durch die Einrichtung ist es zu diesem Zeitpunkt jedoch sinnvoller, den Eltern mit aller Entschiedenheit zu vermitteln, dass die Inhalte des Gesprächs sehr ernst genommen werden und nach einer Klärung der Kontakt mit den Eltern gesucht wird.

Für diese erste Klärungsphase kann bereits eine Fachkraft von außen einbezogen werden. Neben der Unterstützung für eine Einschätzung dessen, was passiert ist, kann damit auch die Befürchtung vieler Eltern entkräftet werden, dass die Einrichtung Vorgänge verharmlosen und „etwas unter den Teppich kehren“ will.

Für Eltern ist in solchen Situationen wichtig, dass sie gut informiert werden über die einzelnen Schritte der Einrichtung – über Maßnahmen des Teams in Bezug auf die Kinder und auf die beteiligten Eltern.

Sollte es in der Einrichtung Verfahrenswege in schriftlicher Form geben, so können diese den Eltern vorgelegt werden. Damit geben Sie Eltern Sicherheit und die Botschaft, dass Sie auf solche Situationen wie die aktuelle grundsätzlich vorbereitet sind und handlungsfähig bleiben.

Die Erfahrung zeigt, dass verunsicherte Eltern offener und vertrauensvoller mit ihren Fragen auf die Fachkräfte zugehen, wenn sie bereits wissen, dass es Standards gibt im Umgang mit pädagogischen Problemlagen innerhalb der Einrichtung.



Dokumentation von Beobachtungen oder Beschwerden von Eltern **D2**

2. Verständnis und Entwicklung kindlicher Sexualität

„Sexualität ist eine Lebensenergie, die sich im Körper entwickelt und ein Leben lang - auch schon bei Kindern - wirksam ist.“

Christa Wanzeck-Sielert

Bereits Säuglinge spüren diese Energie. Sie empfinden Hautkontakt als zärtliche Berührung, Geborgenheit im getragen werden und die Leidenschaft des Hungers, die durch Nahrungsaufnahme gestillt wird. Immer geht es darum, sich im eigenen Körper rundum wohl und sicher zu fühlen.

Kindliche Sexualität unterscheidet sich grundlegend von der erwachsenen Sexualität. Kinder entdecken ihren eigenen Körper und machen viele Erfahrungen vor allem für und mit sich selbst. Die Übergänge zwischen angenehm wohligen, zärtlichen und erregenden Körpererfahrungen sind dabei fließend.

Jungen und Mädchen wollen alles und zwar sofort. Sie sind „gierig“ täglich Neues zu erkunden und mit allen Sinnen aufzunehmen. Das macht kindliche Lust aus – und fordert von Erwachsenen eine aufmerksame Begleitung.

Im Laufe der ersten sechs Lebensjahre lernen Mädchen und Jungen schon viel über ihre Körper, wollen Wörter für alle Körperteile wissen und machen Erfahrungen, in denen sie sich eigenständig und wachsend erleben. Dazu gehört z.B. die Entdeckung den eigenen Stuhlgang kontrollieren und bewusst „hergeben“ zu können. Kinder entwickeln Selbst-Bewusstsein, indem sie sich ihrer Fähigkeiten bewusst werden. Auf diese Weise empfinden Kinder Stolz und Freude, wenn sie erfassen:

„Mein Körper kann etwas! Mein Körper gehört (zu) mir! Ich kenne meinen Körper!“



Körpererfahrung Sexualität – Verständnis von kindlicher Sexualität **W2**

2.1 Phasen kindlicher Sexualität von Mädchen und Jungen (0-6J.)

Die Phasen körperlicher und sexueller Entwicklung sind durch verschiedene Erfahrungen und Ausdrucksformen gekennzeichnet. Zu diesen zählen u.a. gemeinsame Toilettengänge, die Entdeckung weiblicher und männlicher Geschlechtsmerkmale, Rollenspiele, Körperspiele, Mädchen-Junge sein, Doktorspiele und Selbstbefriedigung.

Bei allen Ereignissen geht es vor allem um spielerisches Entdecken aller körperlichen Vorgänge und um das Nachspielen von Alltagserfahrungen (in der Familie, beim Kinderarzt, bei der Kinderärztin ...).

Was brauchen Mädchen und Jungen an Begleitung durch Erwachsene, um ihren Körper kennenzulernen, sich darin wohlfühlen und ein starkes, unbelastetes Körperempfinden zu entwickeln?

Zunächst einmal nichts anderes als wohlwollende Beobachtung, Vertrauen in die kindliche Entdeckungsfreude, klare Regeln für den Umgang mit sich und miteinander sowie Offenheit für die Fragen von Kindern.

Kinder stellen viele Fragen. Oft reicht ein Satz als Antwort ... bis zur nächsten Frage!



* Regeln für Kinder bei Körper- und Doktorspielen - in deutscher Sprache **D3**

* Regeln für Kinder bei Körper- und Doktorspielen - in türkischer Sprache **D4**

2.2 Themen der Sexualerziehung

Wichtige und wiederkehrende Themen in der körperlichen, emotionalen und sexuellen Entwicklung von Mädchen und Jungen sind:

- der Körper, der sich verändert und wächst
- Wörter und Begriffe für den eigenen Körper
- die sog. Sauberkeitserziehung
- Gefühle
- Körperkraft
- Berührungen
- alle Sinne: tasten, schmecken, sehen, hören, riechen, fühlen, denken
- Kontakte mit anderen Kindern: sich verbinden und aufeinander beziehen, sich entbinden, unterscheiden und voneinander abgrenzen
- Freundschaft und Liebe: jemanden sehr mögen und verliebt sein
- Nähe und Distanz zu Erwachsenen
- Körper- und Doktorspiele
- Rollenspiele
- Fragen zur eigenen Herkunft, Wissen über Schwangerschaft und Geburt

2.3 Mädchen – Junge sein: traditionell – gender – intersexuell?

Mädchen oder Junge sein? Mädchen und Junge sein? Noch immer wirken traditionelle Rollenbilder, auch wenn Eltern oft davon ausgehen, dass sie ihre Töchter und Söhne gleich oder doch vergleichbar erziehen. Es gibt geschlechtsspezifische Erwartungen und Bewertungen, auch wenn ein „geschlechtsneutraler Umgang“ mit Mädchen und Jungen angestrebt wird.

Neuere Fragestellungen sind: Wie erleben sich Kinder, die intersexuell, also mit weiblichen und männlichen Geschlechtsmerkmalen, geboren wurden?

Und was geht in Jungen vor, die eher ein Mädchen sein wollen und in Mädchen, die lieber ein Junge wären? Wie wirken alle diese „Ereignisse“ in die Sexualerziehung hinein?

Verschiedene Denk- und Fachrichtungen betonen, wie wichtig es ist, dass sich Teams mit diesen Fragen, ihren Erfahrungen und -ungewollten- Bewertungen auseinandersetzen, um Mädchen und Jungen Freiräume für ihre Entwicklungen zu eröffnen. Die Auswahl des Spielzeugs ist dabei sicherlich ein wesentlicher Punkt.

„Wir haben viele Puppen, eher männliche und eher weibliche, Puppen mit verschiedenen Hautfarben, eine Puppe im Rollstuhl. Die Kinder sollen die Vielfalt der Gesellschaft in ihrer Spielwelt wiederfinden. Wir versuchen auch, verschiedenes Spielzeug zu mischen. Statt hier den Toberaum und dort die Puppenstube gibt es in derselben Ecke Puppen, Technik und Dinosaurier. Die Kinder müssen sich beim Spielen nicht für das eine oder das andere entscheiden.“ (Interview taz/sonntag vom 23.11.2012 von Mareike Zoeg mit Lotta Rajalin, Geschäftsführerin mehrerer Kindergärten in Stockholm).

Was bedeutet „geschlechtersensible Arbeit“ in einer Kita? Welche fachlichen Reflexionsprozesse setzt sie voraus und was können Ergebnisse davon sein?

„Wir setzten beispielsweise voraus, dass Jungen einen größeren Bewegungsdrang haben. Wenn wir mit der Gruppe nach draußen gingen, haben wir deshalb zuerst den Jungen beim Anziehen geholfen. So lernten die Mädchen zu warten. Bei Gruppentreffen mit den Kindern haben wir den Jungen schneller und öfter das Wort gegeben, weil wir sonst Streit befürchteten. Wieder mussten die Mädchen lernen, zu warten. Dagegen haben wir die Mädchen länger getröstet, wenn sie hingefallen waren – fast zu lange. Und wir haben sie öfter ermahnt, still zu sitzen. Wir haben unbewusst Geschlechterrollen verstärkt.“ (s. o.g. Interview)

In jedem Fall braucht es das Interesse eines Teams an Selbstbeobachtungen und Offenheit für das, was sie hervorbringen – und die Zeit, die dazu nötig ist.

Was unterstützt Mädchen und Jungen in ihrer Orientierung entlang der Fragen:

Bin ich Mädchen oder Junge? Bin ich Mädchen und Junge? Was für ein Mädchen bin ich? Was für ein Junge bin ich?

Die Sichtweisen von Kindern wahrzunehmen und ihren Fragen zu folgen, ist ein wesentlicher Aspekt im Kontakt zwischen Fachkräften und Kindern. Geschlechtsgemischte sowie geschlechtsgetrennte Angebote in Kitas gehören sicherlich ebenso dazu wie die Beteiligung der Eltern an diesen Fragen und Erfahrungen.



Fragen für ein Team: Mädchen – Junge sein D5

3. Sexuelle Übergriffe zwischen Kindern

In den letzten Jahren fallen Kinder bereits im Vorschulalter vermehrt durch Verhaltensweisen auf, die nicht altersgemäß sind. Gleichzeitig werden dann auch Fragen nach einer „gesunden“ Entwicklung kindlicher Sexualität gestellt: Was gehört dazu? Was ist kindliche Neugierde, was probieren Kinder aus? Welches Verhalten von Erwachsenen ahmen Kinder in ihren Spielen nach?

Was ist „das Sexuelle“ an den Grenzüberschreitungen zwischen Kindern – wann sprechen wir von „sexuellen“ Übergriffen? Wenn Kinder erwachsene sexuelle Handlungen konkret zu praktizieren versuchen, es einen deutlichen Altersunterschied zwischen den Beteiligten gibt und Kinder zu Handlungen gedrängt, genötigt und gezwungen werden, dann werden diese Verhaltensweisen als „sexuell übergriffig“ bezeichnet. Dabei geht es den Kindern nicht um das Erleben einer sexuellen Erregung; diese ist weder Anlass noch das Ziel ihres Handelns.

In allen Situationen, die Erzieher_innen merkwürdig finden oder Eltern hinterfragen, geht es zunächst vor allem darum, Beobachtungen und Beschreibungen ernst zu nehmen, anzuhören und zu sammeln: Um welche Handlungen geht es genau? Waren Kinder freiwillig beteiligt oder wurden Kinder unter Druck gesetzt und zu etwas gezwungen? Fallen Kinder zum ersten Mal auf oder gab es bestimmte Situationen schon zum wiederholten Mal?

Um bewerten zu können, was sich genau ereignet hat und um ein weiteres Vorgehen zu planen, ist es wichtig, sich einen Überblick zu verschaffen. Dabei können Leitfragen und Dokumentationsblätter wichtig und hilfreich sein.

Voraussetzungen für fachliches Handeln liegen immer auch in grundsätzlichen Haltungen gegenüber Kindern, Themen und Ereignissen. Wenn es um die Vermutung geht, dass Kinder in einer Einrichtung sexuell übergriffig sind, führt das häufig entweder zu einer schnellen Bagatellisierung („Das kann gar nicht sein!“) oder auch zu einer voreiligen Dramatisierung („Das ist das Schlimmste, was meinem Kind passieren kann“!) Beide Reaktionen führen dazu, dass Kinder sich zu ihren Erfahrungen gar nicht mehr äußern, sie schweigen und entwickeln zusätzliche Ängste. So heißt es erst einmal – wie in anderen schwierigen Situationen mit Kindern auch: „Ruhe bewahren!“

Gleichzeitig ist der erste Schritt gemacht, wenn wir Kindern genau zuhören und sie ernst nehmen. Wenn sich z.B. ein 4jähriges Mädchen bei der Erzieherin oder einem Erzieher darüber beschwert, dass zwei 5jährige Jungen sie auf der Toilette nicht in Ruhe lassen und sie beim Pipi machen beobachten wollen, dann ist das ein Anlass einzuschreiten. Eine wichtige Resonanz auf das Mädchen könnte sein, dass ihre Beschwerde gehört wurde und dass sie entscheidet, ob sie auf der Toilette allein sein und ihre Ruhe haben will. Eine weitere Resonanz auf die Jungen könnte sein, dass es bei einem gemeinsamen Toilettengang für alle beteiligten Kinder in Ordnung sein muss, wenn sie beobachten wollen oder auch beobachtet werden wollen.

Für eine ganze Gruppe könnten die Themen „Toilettengänge – Ja und Nein sagen – Grenzen ziehen und achten“ dafür sorgen, dass alle Kinder unbefangen bleiben und sich spielerisch miteinander bewegen können.



- * Verhaltensweisen zwischen Kindern: „rot“ oder „grün“? D6
- * Sexuelle Verhaltensauffälligkeiten – Kriterien zur Einschätzung D7

3.1 Mögliche Hintergründe für sexuell übergriffiges Verhalten zwischen Kindern

Beispiele aus dem Alltag einer Kita, die Fragen aufwerfen:

- Ein 6jähriger Junge zeigt einem gleichaltrigen Jungen seinen Penis und fordert ihn auf, ihn in den Mund zu nehmen.*
- Ein 6jähriges Mädchen spielt gern mit zwei 3jährigen Jungen in der Kuschecke. Dort zieht sie sich aus, spreizt die Beine und möchte, dass die Jungen sie dort ansehen und anfassen.*
- Ein 6jähriger Junge versucht, einem 4jährigen sein Glied in den Po zu stecken.*

Was kann sich hinter jeder dieser Situationen verbergen? Was will jeweils das auffordernde und übergriffige Kind mit seinem Verhalten zum Ausdruck bringen? Worum geht es genau?

Diese und andere Beispiele führen immer auch zu der Frage: Wie kommen Mädchen und Jungen zu Handlungen und Verhaltensweisen wie oben beschrieben – davon ausgehend, dass sie solche Ideen nicht von selbst entwickeln?

Wie kommt es zu sexuell auffälligen Verhaltensweisen von Kindern?

Warum behandeln Kinder andere Kinder sexuell übergriffig?

Wir können verschiedene mögliche Hintergründe in Betracht ziehen:

- Kinder haben sexuelle Handlungen Erwachsener und / oder sexuelle Gewaltsituationen gesehen (im Fernsehen, Internet, pornografischen Zeitschriften und Filmen ...).
- Kinder haben ihre Eltern (oder andere nahe stehende Menschen im sozialen Umfeld) bei sexuellen Handlungen beobachtet.
- Kinder sind Opfer häuslicher Gewalt (zwischen den Eltern) geworden.
- Kinder sind selbst Opfer sexueller Übergriffe geworden.
- Kinder haben gehört, dass andere Kinder von sexuellen Gewalthandlungen erzählt haben.

Um die Hintergründe umfassender zu verstehen ist eine Beschäftigung mit folgenden Fragen wichtig und auch für pädagogisches Vorgehen weiterführend:

Welches Verständnis von -kindlicher- Sexualität haben erwachsene Frauen und Männer, wie und was vermitteln sie Kindern und welche Botschaften gehen von verschiedenen Medien aus?

Welche Bilder von -erwachsener- Sexualität nehmen Kinder im Vorschulalter auf? Und wie wirken diese auf die Rollenentwicklung von Jungen und Mädchen?

* Vgl. Freund/Riedel-Breidenstein (2004), *Sexuelle Übergriffe unter Kindern*



Mögliche Hintergründe sexueller Übergriffe zwischen Kindern W3

3.2 Vorgehensweisen für Fachkräfte

Wenn es zu Situationen zwischen Kindern kommt, die bei Fachkräften oder Eltern zu Fragen oder auch Unbehagen führen, ist der erste Schritt: „Innehalten und Ruhe bewahren!“ Aus dieser Haltung heraus sollte geklärt werden, um welche Handlungen es genau geht und wie die näheren Umstände der Situation waren. „Einfach fragen – genau zuhören“ erweist sich in dieser Phase als ein hilfreiches „Motto“.

Bei der Planung des weiteren Vorgehens sollten folgende Schritte im Blick sein:

- die Verhaltensweisen der Kinder einschätzen und klären, ob es sich tatsächlich um Übergriffe handelt – ggf. eine Fachkraft einbeziehen;
- sollten die Kinder vorhandene Regeln missachtet haben und die Grenzen anderer Kinder damit überschritten haben, ist es wichtig, dass die Fachkräfte den Kindern und auch den Eltern gegenüber deutlich aussprechen, dass Verhaltensweisen dieser Art in der Einrichtung nicht geduldet werden;
- für den Schutz des betroffenen Kindes ist zu sorgen (Trost, Stärkung, Sicherheit vermitteln; keine Wiederholung der Situation) und mit dem übergriffigen Kind ist zu sprechen und klar zu vermitteln, welches Verhalten gegenüber anderen Kindern nicht in Ordnung ist;
- Gespräche mit den Eltern des betroffenen Kindes sind ebenso wichtig wie Gespräche mit den Eltern des übergriffigen Kindes.

Ziele sollten sein, allen beteiligten Kindern eine angemessene Unterstützung und Orientierung zu geben, damit sich die Grenzüberschreitungen nicht wiederholen und mögliche Hintergründe für das Verhalten einzelner Kinder deutlich werden können.

Aus einzelnen schwierigen Situationen können alle viel lernen:

- Dazu kann z.B. eine Besprechung und Auswertung im ganzen Team gehören,
- ebenso Überlegungen, wie in einer gesamten Kindergruppe z.B. Regeln bei Toilettengängen, Körper- und Doktorspielen zum Thema gemacht oder auch wiederholt werden können.
- Ein Elternabend zu Fragen der Sexualerziehung und der kindlichen Sexualität kann Eltern genaue Informationen geben über verschiedene Phasen und Verhaltensweisen von Kindern, wie sie einzuschätzen sind, wie die Erzieher_innen die Entwicklung von Jungen und Mädchen begleiten und wie die Einrichtung vorgeht, wenn Kinder vereinbarte Regeln nicht einhalten oder durch andere Verhaltensweisen auf sich aufmerksam machen.



* Welche Informationen sind für eine Einschätzung wichtig? D8

* Sexuelle Übergriffe zwischen Kindern: Was tun? D9

4. Sexualisierte Gewalt an Kindern durch Erwachsene

Das Problem der sexualisierten Gewalt an Kindern durch erwachsene Menschen aus dem nahen Umfeld beschäftigt die Öffentlichkeit inzwischen seit 30 Jahren. Während zu Beginn der fachlichen Auseinandersetzung vor allem Mädchen als Opfer bekannt wurden, dauerte es nicht lange bis deutlich wurde, dass auch Jungen Opfer sexueller Ausbeutung und Gewalt werden können. Die öffentliche Anklage erwachsener Männer in den letzten Jahren, die von ihren sexuellen Gewalterfahrungen als Jungen in Schulen und Internaten berichten, ist eine Bestätigung früher Erkenntnisse.

Jungen und Mädchen sind gefährdet Opfer sexueller Übergriffe und Gewalt zu werden: in der eigenen Familie und Verwandtschaft, in der Nachbarschaft, in Schulen und Freizeiteinrichtungen freier und konfessioneller Träger, in Sportvereinen und anderen Orten der Jugendverbandsarbeit – und auch in Kitas. (siehe auch Kap. 7)

Wissen über das Problem der sexualisierten Gewalt an Kindern ist weit verbreitet, Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung für Fachkräfte gegeben. Und dennoch wirken im Einzelfall Ängste, Zweifel und Unsicherheit in erforderliches Handeln hinein. Der § 8a SGB VIII Kindeswohlgefährdung, der seit 2005 zur Anwendung kommt, hat zum einen deutlich gemacht, dass Erfahrung und Folgen sexueller Gewalt das Wohl eines Kindes und seine Gesundheit beschädigen. Zum anderen will dieses Gesetz dazu beitragen, dass im Einzelfall Fachkräfte in einem Netzwerk zusammenarbeiten, Gefährdungen für ein Kind möglichst frühzeitig erkennen und dem Kind notwendige Hilfen zukommen lassen.

Viele Einrichtungen der Jugendhilfe, Grundschulen sowie Kindertagesstätten und Familienzentren haben sich sehr für präventive Maßnahmen eingesetzt, Projekte beantragt, durchgeführt und in ihre Konzeptarbeit aufgenommen. Ob Präventionsarbeit letztendlich sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen wirklich verhindern kann, ist offen und wissenschaftlich noch nicht umfassend erforscht. Was die Praxis jedoch deutlich macht ist, dass Fachkräfte und auch Eltern sehr viel genauer auf kindliche Entwicklungen schauen und die Möglichkeit, dass ein Kind Opfer sexueller Gewalt geworden ist, heute eher in Betracht ziehen als noch vor zehn Jahren. Und der § 8a gibt dazu eine fundierte Grundlage für fachliches und abgestimmtes Vorgehen mehrerer Fachkräfte und verschiedener Berufsgruppen.



Informationen für Eltern und Fachkräfte unter www.kein-raum-fuer-missbrauch.de T2

4.1 Verhaltensauffälligkeiten von Mädchen und Jungen

Wie entsteht die Frage, ob ein Kind Opfer sexueller Gewalt (geworden) ist?

Wenn ein Kind durch starke Verhaltensänderungen über einen längeren Zeitraum auffällt und Hintergründe dafür nicht deutlich werden (wie z.B. der Tod einer wichtigen Person im nahen Umfeld oder viele Streitsituationen zwischen den Eltern), dann kann bei der weiteren Ursachenforschung sinnvoll sein, die obige Frage mit in den Blick zu nehmen.



Einschätzungsbogen für Merkmale und Verhaltensweisen, die auf sexuelle Gewalterfahrungen deuten können **D10**

4.2 Vorgehensweisen für Fachkräfte

In einem ersten Elterngespräch sollte die Vermutung nicht zu früh und direkt von den Fachkräften gestellt werden, da sie sehr viel Angst bei Eltern auslösen kann und auch Abwehr, sich grundsätzlich mit dieser Frage zu beschäftigen.

Auf dem Weg Ursachen für das kindliche Verhalten auszumachen und angemessene Hilfen zu entwickeln ist es sinnvoller, den Eltern die beobachteten Veränderungen ihres Kindes genau zu beschreiben, sie zu fragen, ob es sich zu Hause ähnlich verhält, um mit ihnen zusammen nach möglichen Hintergründen zu suchen. Die gemeinsame Sorge und das Interesse an dem Kind sollten im Mittelpunkt stehen.

Wenn sich das Verhalten des Kindes nicht entspannt bzw. „normalisiert“ und die Suche nach Anlässen keine Erklärungen zutage fördert, sollten weitere Fachkräfte eingeschaltet werden – zunächst eine Kinderschutzfachkraft.

Neben der Beschäftigung mit möglichen Ursachen für das veränderte und auch auffällige Verhalten eines Kindes, dem Informationsfluss zu den Eltern und anderen Fachkräften außerhalb der eigenen Einrichtung steht der Alltagskontakt mit dem Kind im Vordergrund. Ein aufmerksamer, wohlwollender Blick auf das Kind und Spielangebote, die Heiterkeit und Bewegungsfreude erfahrbar machen, lassen das Kind wissen: „Wir sehen Dich und tun viel dafür, dass Du gern hier bist!“ Genau diese Botschaft können Erzieher_innen jeden Tag an jedes Kind senden. Und schon diese wiederholte Botschaft und Resonanz auf ein Kind kann es entlasten und auch stärken.



- * Elterngespräch: Fragen an Eltern **D11**
 - * Elterngespräch: Vorbereitung **D12**
 - * Elterngespräch: Dokumentation **D13**
-

5. Sexualerziehung als Prävention von sexualisierter Gewalt

Sexualerziehung wird einerseits von Erzieher_innen und ihrer pädagogischen Arbeit mit U6-Kindern erwartet, andererseits ist die Sexualerziehung weder selbstverständlicher Bestandteil in den Ausbildungen noch in den Konzepten von Vorschuleinrichtungen. So gibt es ein breites Spektrum an Vorstellungen, was Sexualerziehung ausmacht, um welche Themen und kindliche Ausdrucksweisen es geht. Früher wurde Sexualerziehung vor allem verbunden mit Aufklärung, also mit Fragen von Kindern zu Zeugung, Schwangerschaft und Geburt. Eine erste Broschüre der BZgA (Körper, Liebe, Doktorspiele), die sich in verständlicher Sprache an Eltern von Kindern im Vorschulalter richtete, beschrieb die kindliche körperliche Entwicklung in verschiedenen Phasen und Ereignissen und legte ein breiteres Verständnis kindlicher Sexualität offen. Das BZgA Forum in seiner Ausgabe 4-2003 thematisierte „Sexualerziehung im Kindergarten“ und beschrieb u.a. die psychosexuelle Entwicklung des Kindes mit ihren sexualpädagogischen Herausforderungen für Erzieher_innen und Eltern.

Die fachliche und öffentliche Auseinandersetzung seit Anfang 1980er Jahre über die sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Jungen hat zu Verunsicherungen in der Sexualerziehung geführt. Die Folge war, dass der Schutz vor sexuellen Übergriffen und Gewalt in den Vordergrund rückte und damit auch die belastenden Aspekte in der Entwicklung der kindlichen Sexualität. So überlagerte die Prävention von sexueller Gewalt den Blick auf eine kraftvolle und lebensbejahende Sexualerziehung, die die Entdeckungen der Kinder an sich selbst und mit anderen wohlwollend begleitet. Verunsicherung und Angst waren bei Fachkräften zum Teil so groß, dass jegliche Sexualerziehung an die Eltern delegiert wurde, Doktorspiele in Einrichtungen gänzlich untersagt wurden und Toiletengänge nie unbeobachtet blieben.

Inzwischen äußern Erzieher_innen den Wunsch und das Interesse an einem fachlichen Umgang mit kindlicher Sexualität und ihren Ausdrucksformen, die auch das offene und unbeschwerte Handeln von Kindern in den Blick nehmen und fördern.

Dazu gehört ebenfalls, verschiedene kulturelle Werte und Normen in der Sexualerziehung zu kennen, ernst zu nehmen und mit in die Elternarbeit einfließen zu lassen.

Dieses Rahmenkonzept will dazu anregen, der Sexualerziehung mehr Raum im pädagogischen Alltag von Kitas zu geben und sie gleichzeitig mit den Erfahrungen und Zielen einer sinnvollen Präventionsarbeit in Verbindung zu bringen.



Interkulturelle Aspekte zur Sexualerziehung **W4**



Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Broschüre „Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder“, 2011. Ein Ratgeber für Eltern. Aktualisierte Fassung

5.1 Themen der Prävention

Die präventive Arbeit nimmt alle Themen einer offenen und stärkenden Sexualerziehung auf und verfolgt im Wesentlichen die Ziele:

- Jedes Kind lernt sich und die Kräfte des eigenen Körpers kennen.
- Jedes Kind kennt das Spektrum unterschiedlicher Gefühle.
- Jedes Kind kann unterscheiden, welche Berührungen es als angenehm erlebt und welche eher als unangenehm.
- Jedes Kind entwickelt ein Gefühl der Selbstliebe, das ein positives Körperbild einschließt sowie die Wahrnehmung der eigenen Grenzen und der Grenzen von anderen Kindern.
- Jedes Kind entwickelt ein Grundvertrauen in sich selbst, das ein „gesundes“ Misstrauen gegenüber Erwachsenen einschließt.
- Jedes Kind kennt Vertrauenspersonen innerhalb und außerhalb von Kita und Familie, die Fragen beantworten und in schwierigen Situationen helfen.
- Jedes Kind darf den eigenen Impulsen folgen, z.B. mit wem es spielen und Zeit verbringen möchte und mit wem nicht, was es entdecken möchte, wann es für sich sein möchte, wann es kuscheln, raufen und toben, streiten und sich wieder vertragen möchte.

Besondere Aufmerksamkeit gilt den Gefühlen Angst und Wut. Angst ist ein Gefühl, das Jungen häufig für sich ablehnen und „nicht haben wollen“. Dass dieses Gefühl wichtig ist als „Antenne“ für eine Gefahr, könnte eine stärkende Botschaft für Jungen sein.

Ärger, Wut und Zorn sind Gefühle, die Mädchen häufig früh „abtrainiert“ werden. Mädchen lernen, dass diese Gefühle und mehr noch ihr Ausdruck dieser Gefühle von Erwachsenen nicht erwünscht ist. Dass diese Gefühle wichtig sind als „Signale“ und berechtigte Reaktionen auf bedrohliche Situation und erlebte Grenzüberschreitungen könnte eine stärkende Botschaft für Mädchen sein.

Je mehr sich ein Kind im eigenen Körper wohl fühlt, eigene Impulse als wichtig erleben darf – je mehr ein Kind über sich selbst weiß und in diesem Sinne selbst-bewusst ist, desto stärker und sicherer kann es werden im Umgang mit sich selbst, mit anderen Kindern und mit Erwachsenen.

6. Elternarbeit

Gute Kontakte zwischen Erzieher_innen und Eltern sind wichtig und kommen der Entwicklung aller Kinder und einer offenen Atmosphäre in den Einrichtungen zugute. Spätestens seit der Einführung von Bildungsdokumentationen gibt es regelmäßige Gespräche mit Eltern über verschiedene Phasen, Erfolge, Verzögerungen und besondere Ereignisse in der kindlichen Entwicklung. Diese dienen sowohl der fachlichen Transparenz einer Kita als auch einer guten Zusammenarbeit mit den Eltern der zu betreuenden Kinder.

6.1 Bedeutung der Elternarbeit für die Sexualerziehung

Themen der Sexualerziehung und Verhaltensweisen kindlicher Sexualität werden nicht selbstverständlich mit Eltern besprochen – und wenn doch, dann sind häufig Problemlagen und Auffälligkeiten der Anlass. Eltern haben in der Regel kaum Wissen über die Entwicklung kindlicher Sexualität, jedoch sofort viel Angst, wenn davon die Rede ist.

Die größten Irrtümer und falschen Vorstellungen sind:

- Kinder sind keine sexuellen Wesen, ihre Sexualität setzt frühestens in der Pubertät ein;
- je früher Kinder sexuelle Regungen haben, desto fixierter auf Sexualität werden sie als Erwachsene;
- wenn Kinder sich in Körper- und Doktorspielen zurückziehen und dabei (auch noch) nackt sind, dann wird es unweigerlich zu erwachsenen sexuellen Handlungen zwischen den Kindern kommen.

Und es kommt nicht selten vor, dass Kinder ihren Eltern zu Hause von gemeinsamen Toiletten-gängen mit anderen Kindern erzählen und dann (meistens) Mütter sehr aufgeregt am nächsten Morgen in der Kita erscheinen und den Erzieher_innen vorwerfen, dass in der Einrichtung sexueller Missbrauch geschieht und sie es nicht verhindert haben. Solche Situationen können schnell dramatische Züge annehmen, die zu Abmeldung von Kindern aus der Einrichtung führen, zu Konflikten in der Elternschaft, Anzeigen bei der Polizei und auch Einschalten der Presse. Elternarbeit zur Sexualerziehung ist die beste Voraussetzung, dass es zu diesen Situationen erst gar nicht kommt.

Dazu gehört die Vermittlung von Informationen an die Eltern, z.B. über

- die Entwicklung der Kinder im Rahmen der Sexualerziehung
- die Leitlinien der Einrichtung und die Haltung zur kindlichen Sexualität
- die Regeln für die Kinder bei Körper- und Doktorspielen sowie
- den Umgang mit Regelverletzungen
- die Möglichkeit der Teilnahme an Elternabenden
- die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher_innen.



Silke Moritz/ Sven Vöth, „Wie sag ich’s nur den Eltern...?“
www.hag-gesundheit.de T3

6.2 Elternbildung: Veranstaltungen für Mütter und Väter

Die genannten Informationen, die die Kita an Eltern geben sollte, können bereits Teil einer Veranstaltung für alle (neuen) Eltern einer Einrichtung sein. Auf diese Weise wird bereits Wissen vermittelt, fachliche Vorgehensweisen beschrieben und damit Transparenz hergestellt. Eltern haben die Möglichkeit ihre Fragen zu stellen und dabei auch zu hören, was andere Eltern denken, an ihren Kindern beobachten und von den Erzieher_innen bzw. der jeweiligen Einrichtung erwarten.

Zur Elternbildung eignen sich auch Veranstaltungen, zu denen z.B. Fachkräfte aus Beratungsstellen eingeladen werden und Eltern über verschiedene Aspekte kindlicher Sexualität informieren.

Themen und Titel für Elternabende können sein:

- Die sexuelle Entwicklung von Mädchen und Jungen – was gehört dazu?
- Doktorspiele – warum sie wichtig sind!
- Handlungen zwischen Kindern – was ist „normal“?
- Mädchen oder Junge sein – Erfahrungen aus Kindersicht
- Wie können Eltern ihre Kinder vor sexuellen Übergriffen schützen?

Wenn Vorschuleinrichtungen solche Themenabende anbieten, signalisieren sie damit, dass sie diese Themen auch in ihrer pädagogischen Arbeit für wichtig halten und ansprechbar sind für Fragen der Eltern. Und Mütter wie Väter werden angeregt, hin und wieder ihre „Erwachsenenbrille“ abzulegen, ganz bewusst die Perspektive ihres Kindes einzunehmen und die „Kinderbrille“ aufzusetzen!

Elternbildung zu den Bereichen Gesundheit von Kindern, Kinderschutz und Kinderrechte gehören in jedem Fall auch dazu.



Rahmenbedingungen für interkulturelle Elternabende **W5**



- * Vorschläge zur Gestaltung von Elternabenden **D14**
- * An wen sich Mütter und Väter in Leverkusen wenden können! **D15**



- * Wie können Mädchen und Jungen vor sexuellem Missbrauch geschützt werden? Ein Elternratgeber in verschiedenen Sprachen. www.strohthalm.de
- * Mutig fragen - besonnen handeln. Informationen für Mütter und Väter zur Thematik des sexuellen Missbrauchs an Mädchen und Jungen“. www.bmfsfj.de
- * Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Broschüre „Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder“, 2011. www.BZgA.de

6.3 Elterngespräche führen

Eine Vereinbarung zwischen Kita und Eltern sollte darin liegen, dass Mütter und Väter wichtige Informationen über ihre Kinder und besondere Ereignisse von den Fachkräften zeitnah erhalten und dass Eltern ihrerseits das Gespräch mit den Erzieher_innen suchen, wenn ihnen ihre Kinder von Situationen und Erlebnissen berichten, die die Kinder nicht verstehen oder sie belasten. Wechselseitiges Vertrauen hilft dabei, Kinder angemessen zu unterstützen und Wachstum zu ermöglichen.

Eine Anregung: Um mit allen Eltern über die Sexualerziehung ihres Kindes im Laufe der Kita-Zeit ins Gespräch zu kommen, bietet es sich an, Phasen und Ausdrucksformen kindlicher Sexualität als Thema mit in die Bildungsdokumentation aufzunehmen.

Elterngespräche haben immer auch das Ziel, diese sowohl für kindliche Bedürfnisse zu sensibilisieren als auch über mögliche schädigende Einflüsse zu informieren.

Dazu gehört z.B. das nächtliche fernsehen, ein grenzüberschreitender Kontakt von älteren gegenüber jüngeren Geschwistern sowie ein unkontrollierter Zugang ins Internet und andere neue Medien. Mütter und Väter sind oft dankbar für Hinweise dieser Art, die sie selbst nicht immer im Blick haben oder auch ihre Bedeutung unterschätzen.

In Elterngesprächen zu besonderen Situationen, in denen Kinder auf die eine oder andere Weise auffällig geworden sind, ist darauf zu achten,

- dass die Ängste und Sorgen von Eltern ernst genommen werden,
- dass Eltern keine Vorwürfe gemacht werden,
- dass die Grundhaltung gegenüber Eltern zum Ausdruck kommt, mit ihnen gemeinsam für das Wohl und die gute Entwicklung des Kindes sorgen zu wollen.



- * Elterngespräch: Fragen an Eltern **D11**
 - * Elterngespräch: Vorbereitung **D12**
 - * Elterngespräch: Dokumentation **D13**
-



Ahmet Topak, „Türöffner und Stolpersteine. Worauf Sie in der kulturellen Elternarbeit mit türkischen Eltern achten sollten.“ - In: Strohhalm e.V. (2007): Jedes Kind auf dieser Erde ist ein Wunder. Köln **T4**

7. Leitlinien und fachliche Standards

Zur konzeptionellen Arbeit einer Einrichtung gehört auch die Erarbeitung und Vereinbarung von fachlichen Standards, die sowohl dem Team Orientierung geben als auch wie eine Visitenkarte für Eltern sind. Dazu gehören festgelegte Qualitäten und Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit mit Kindern ebenso wie Gesprächsangebote und Bildungsveranstaltungen für Eltern. Wenn der Umgang mit Problemlagen einzelner Kinder sowie Konfliktfällen zwischen Kindern auf fachlichen Standards beruht, die von allen Mitarbeiter_innen getragen und Eltern bekannt sind, dann werden Verfahrenswege und die Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen einfach und selbstverständlich sein. Beste Voraussetzungen für eine stärkende Entwicklung von Kindern und für ihren Schutz!

7.1 Körperkontakt zwischen Fachkräften und Kindern

Für die Entwicklung oder auch Überprüfung eigener fachlicher Standards kann eine teaminterne Auseinandersetzung darüber anregend sein, wie viel und welche Art von Körperkontakt zwischen Fachkräften und Kindern sinnvoll und auch notwendig ist. Dabei geht es weniger um eine Unterscheidung zwischen „viel“ und „wenig“, sondern mehr darum, wie die Bedürfnisse von Kindern mit den intuitiven Impulsen, dem Wissen und der individuellen Art und Weise der Erzieher_innen gut aufgenommen und erfüllt werden können.

Die offene Bearbeitung im Team macht es möglich, dass sich alle mit ihren Haltungen und Handlungen zeigen können. Diese fließen dann in fachliche Standards ein, die für alle gültig sind und Orientierung geben.

Eine Folge dieser gemeinsam entwickelten Vereinbarungen kann z.B. sein, dass eine Fachkraft, die in ihrem Körperkontakt zu einem Kind verunsichert ist, zeitnah darüber mit einer Kollegin offen und vertrauensvoll spricht.



Spielräume und Regeln für Körperkontakt und Körperspiele **D16**

7.2 Frauen und Männer in einem Team

Das Thema „Frauen und Männer in einem Kita-Team“ ist ein altes. Lange Jahre galt der Beruf der Erzieherin als vom Grunde her weiblich. Zu jener Zeit waren vereinzelt Erzieher als Leiter von Einrichtungen anzutreffen. Mit der Diskussion um Geschlechterfragen in pädagogischen Arbeitsfeldern wurde der Ruf nach mehr Männern in der Erziehungsarbeit laut. Und Projekte wie „Mehr Männer in Kitas“ haben die Reflexion einer geschlechtersensiblen Pädagogik in der Vorschule vorangetrieben.

Doch kommt es in den meisten Tageseinrichtungen für Kinder nur zu einer quantitativen Aussage: „Ja, wir haben Männer im Team“ oder „Nein, wir haben keine“. Damit ist die Frage nach der Qualität in der Zusammenarbeit von Männern und Frauen noch wenig beantwortet.

Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt erneut Ängste in Bezug auf männliche Kollegen, die als potentielle sexuelle Gewalttäter angesehen werden. Eltern äußern diese Befürchtung und manche Kitaleiterin möchte ihr Team nicht mit männlichen Kollegen erweitern, weil sie darin zusätzliche Konfliktstoffe für ihr Team und die Außenwirkung ihrer Einrichtung vermutet.

Viele Gründe also, die für eine Professionalisierung der Zusammenarbeit von Frauen und Männern in einem Kita-Team sprechen!

Dazu gehört u.a., dass einzelne Erzieher keine einsamen Entscheidungen mehr treffen, welchen Körperkontakt sie mit Mädchen und Jungen meiden, damit ihnen niemand einen Vorwurf machen kann. Stattdessen können Erzieher von ihren Leitungen fordern, dass das Thema Körperkontakt mit Kindern ein Teamthema wird.

Ziel ist, alle Erzieher und alle Erzieherinnen für einen respektvollen und grenzwahrenden Umgang mit Jungen und Mädchen zu sensibilisieren.

Dazu gehört auch, dass Erzieher nicht vor allem zuständig sind für Bauprojekte und Fußballspiel und Erzieherinnen dafür, Kindern vorzulesen, sie für den Mittagsschlaf hinzulegen und auf Toilettengängen zu begleiten. Spannend für einen Teamprozess könnten doch Fragen sein wie: „Über welche Fähigkeiten und Vorlieben verfügen die weiblichen und männlichen Fachkräfte unserer Einrichtung? Welches Spektrum an männlichen und weiblichen Vorbildern wollen (und können) wir unseren Kindern bieten?“



Betrifft Mädchen, Hat Professionalität ein Geschlecht?

Zur Debatte um mehr Männer in Erziehung und Bildung. 25. Jg., H.1, Januar 2012



* www.mehrmaennerinkitas-mv.de

* www.koordination-maennerinkitas.de

* www.mehr-maenner-in-kitas-awo.de

7.3 „Prima Klima“? Fehlverhalten und Kritikkultur

Ein „gutes Klima“ in einem Team wird oft mit „harmonisch“ beschrieben, „alle verstehen sich gut“ oder auch „wir streiten uns eigentlich nie“.

An dieser Stelle können wir Erwachsenen gut von Kindern lernen, denn die streiten sich gern und viel, ringen eifrig um Gegenstände und Meinungen und hören dann damit auf, wenn sie genug davon haben. Für Kinder ist miteinander streiten ebenso alltäglich wie gemeinsam lachen, essen und Neues lernen.

Für Erwachsene ist das anders. Sie haben Angst davor kritisiert zu werden und befürchten bloßgestellt und ausgegrenzt zu werden, „schlecht da zu stehen“. Dass Kritik auch positiv sein kann (als positives Feedback) ist oft nicht vorstellbar. Und dass kontroverse Auseinandersetzungen in einem Team für fachliche Weiterentwicklung und Vertrauensbildung sorgen, wird leider nicht gesehen und oft auch nicht so erlebt. Zeit, daran etwas zu verändern!

Wenn sich ein Team länger kennt, dann wissen alle voneinander, wo jemand besondere Stärken und Fähigkeiten hat und wo die individuellen „Schwachstellen“ liegen. Diese von sich zu kennen und bei anderen ermöglicht auch über so etwas wie fachliches Fehlverhalten zu sprechen – von sich und bei anderen – und letztendlich können alle in einem Team daran nur wachsen.

Wenn ein Team über ein gutes Klima im Miteinander verfügt, wenn es eine vertrauensvolle Grundlage gibt, in der Wertschätzung für fachliches Handeln ebenso Ausdruck findet wie kritische und auch selbstkritische Äußerungen, dann sind das die besten Voraussetzungen dafür,

- dass ein Team oder Einzelne eines Teams sich bei Beschwerden von Eltern nicht sofort und grundsätzlich in Frage gestellt sehen, sondern die Kritik an bestimmten Verhaltensweisen genau und in Ruhe prüfen,
- dass Eltern auch in der Lage sind, positive Rückmeldung zu geben und, wenn sie besorgt sind, Fragen stellen, vielleicht auch eine fachliche Diskussion beginnen; sie werden dann eher nicht in massiver Form Anschuldigen vornehmen und Gerüchte über „Vorfälle“ innerhalb und außerhalb der Einrichtung streuen,
- dass sich alle Mitarbeiter_innen eines Teams an der Lösung von Problemlagen beteiligen und aus Konflikten mit Kindern, Eltern und im Team zu lernen bereit sind.

Fachliches Fehlverhalten ist dabei Teil des Arbeitsalltags. Es gehört dazu, es passiert – es wird gesehen – es sollte darüber gesprochen werden dürfen.



- * „Prima Klima“ im Team? **D17**
- * Konstruktive Kritikkultur (Feedback Regeln) **D18**
- * Umgang mit fachlichem Fehlverhalten **D19**

7.4 Sexuelle Übergriffe durch Fachkräfte

Wenn fachliches Fehlverhalten in einem Team Thema sein kann, ist dies eine gute Voraussetzung dafür, dass auch Grenzverletzungen und Vermutungen eines sexuellen Übergriffs durch eine Fachkraft von der Leitung und auch von Kolleg_innen wahr und ernst genommen werden.

In der Fachliteratur wird unterschieden zwischen Grenzverletzungen – sexuellen Übergriffen – strafrechtlich relevanten Formen sexualisierter Gewalt. Grenzverletzungen können als Fehlverhalten erkannt werden, da sie zumeist einmalig auftreten und absichtslos geschehen – auf Grund von Hektik und Stress, wegen fehlender Regeln oder aus fachlicher Unkenntnis. Werden diese Situationen zum Thema eines kollegialen Austauschs im kleinen Kreis oder im Team ist davon auszugehen, dass sich dieses Fehlverhalten nicht wiederholt. Und die Kinder selbst nehmen sehr genau wahr, was ein übliches und vertrautes Verhalten ihrer Erzieher_innen ist oder wann diese nicht aufmerksam sind und eben auch mal einen Fehler machen.

Sexuelle Übergriffe von Erwachsenen an Kindern geschehen nie zufällig, sondern sie sind immer geplant und beabsichtigt. Sie missachten sowohl fachliche Standards als auch die Abwehr der kindlichen Opfer. Bei der Einschätzung, ob eine Fachkraft ein Kind sexuell ausgebeutet hat, können wir uns in der Regel keinen umfassenden Eindruck davon verschaffen, warum und mit welcher Absicht jemand ein Kind auf diese oder jene Weise behandelt hat. Hilfreicher ist die Orientierung an vorliegenden Standards, mit denen wir Beobachtungen oder Beschreibungen von fragwürdigen Verhaltensweisen bewerten können.

Bei strafrechtlich relevanten Formen sexualisierter Gewalt haben wir es mit Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung zu tun (StGB §§ 174-184). Die Förderung sexueller Handlungen Minderjähriger gehört ebenso dazu wie das Zeigen (kinder-) pornografischer Materialien.

Aus der Täterforschung ist bekannt, dass pädokriminelle Täter und andere sexuelle Gewalttäter_innen Berufe erlernen und Arbeitsplätze suchen, die sie in alltäglichen Kontakt mit Kindern bringen. Das erfordert jedoch auch die Erkenntnis, dass nicht alle männlichen Kollegen in pädagogischen und sozialen Arbeitsfeldern Täter oder potentielle Täter sind. Präventive Wirkung erzielen Einrichtungen damit, dass sie sich mit den Themen des sexuellen Missbrauchs an Kindern und der sexualisierten Gewalt durch Fachkräfte auseinandersetzen und z.B. ein erweitertes Führungszeugnis von (neuen) Kolleg_innen fordern. Dies kann potentielle Täter bereits von einer Bewerbung abhalten.



Was sind sexuelle Übergriffe durch Fachkräfte in Organisationen? **W6**



Wahrnehmung und Umgang mit Fehlverhalten von KollegInnen **D20**



- * Selbsterklärung zu Ermittlungsverfahren **T5**
- * Bestätigung zur Vorlage beim EMA **T6**
- * Antrag beim EMA auf ein erweitertes Führungszeugnis **T7**

7.5 Verfahrenswege – Leitfäden für fachliches Handeln im Netzwerk

Wann entsteht eine Vermutung, dass ein Erzieher oder eine Erzieherin ein Kind innerhalb der Einrichtung sexuell übergriffig behandelt hat, es für eigene Bedürfnisse benutzt und zu sexuellen Handlungen nötigt? Manchmal geben die Kinder selbst deutliche Hinweise, manchmal sind es Beobachtungen von Eltern, eher selten bringen Kolleg_innen als erste Unbehagen und Fragen zum Ausdruck.

Welche Rahmenbedingungen sind hilfreich, um das Ansprechen von „unguten Gefühlen“ im weitesten Sinne zu erleichtern – für Mädchen und Jungen, für ihre Eltern und für Kolleg_innen?

An wen können sich Kinder innerhalb einer Einrichtung wenden?

An wen können sich Eltern wenden?

An wen können sich Mitarbeiter_innen wenden?

Wie sehen dann weitere Verfahrenswege aus:

- innerhalb einer Einrichtung
- innerhalb eines Fachbereichs bzw. Trägers
- innerhalb eines Jugendamts und in Kooperation mit dem ASD
- und in Kooperation mit weiteren Fachstellen?

Wer wird an einer ersten Einschätzung beteiligt?

Wie sehen Erstinterventionen aus?

Wer führt ein konfrontierendes Gespräch mit der beschuldigten Person?

Wer koordiniert die verschiedenen Verfahrensvorgänge?

Wer hält Kontakt mit der Kitaleitung und wer informiert das Team?

Wie sehen arbeitsrechtliche Schritte im Einzelfall aus?

Wer bietet Hilfen an: für die betroffenen Kinder und ihre Eltern?

Wie kann eine Krisenberatung für ein Team aussehen und was hilft bei einer Krisenbewältigung, aus der ein Team viel für die eigene Fachlichkeit und zukünftige Handlungssicherheit lernen kann?

Verschiedene Leitfäden und Dokumentationsbögen können den einzelnen Handlungsschritten und notwendigen Verfahrenswegen einen Rahmen und Orientierung geben.

Am Ende eines Fallverlaufs sollte Zeit und Gelegenheit sein, die Abläufe und Ergebnisse mit den Verantwortungsträger_innen fachlich zu reflektieren, was die Würdigung von richtigen Entscheidungen und Faktoren für erfolgreiches Handeln einschließt.

Eine solche Auswertung, die oft ‚vergessen‘ wird, ist wichtig, auch weil sie für zukünftiges Handeln in Krisensituationen einen tragfähigen Boden bereitet.



Hilfestellung für die Thematisierung - Verfahrensweg in 7 Schritten **D21**



www.kein-raum-fuer-missbrauch.de

8. Literatur

Die Literaturliste umfasst die Fachbücher, Artikel und Broschüren, die konkrete Anregungen für das vorliegende Konzept gegeben haben – und weitere Empfehlungen sowie Bestelladressen von zum Teil kostenlosen Materialien.

Kapitel 1 - Erarbeitung eines Konzepts als Teamprozess

- Ayse Can / Bern Priebe (2005),
Kuschelt Ali anders als Anna? Interkulturelle Sexualerziehung im Kindergarten.-
In: Dokumentation zur Fachtagung „Frühkindliche Sexualerziehung in der Kita. Hamburg
www.hag-gesundheit.de
- BZgA Forum, Ausgabe 4/2003: Sexualerziehung im Kindergarten. Köln
- Ulrike Lindner (2013), Klare Worte finden–Elterngespräche in der Kita. Mülheim a.d.R.
- Jörg Maywald (2013), Sexualpädagogik in der Kita. Freiburg
- Christa Wanzeck-Sielert (2004), Kursbuch Sexualerziehung. München

Kapitel 2 - Verständnis und Entwicklung kindlicher Sexualität

- AGJ Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe,
Geschlechtersensibilität als Merkmal und Gegenstand von Erziehung, Bildung und Betreuung
in Kindertageseinrichtungen. Stellungnahme 2012. Berlin
- Betrifft Mädchen, pink. 27.Jg., H.1, Januar 2014
- BZgA Forum, Ausgabe 3/2013: Mädchen. Köln
- Dokumentation zur Fachtagung „Frühkindliche Sexualerziehung in der Kita“ (2005). Hamburg
www.hag-gesundheit.de
- Gender Loops, (2008),
Praxisbuch für eine geschlechterbewusste und –gerechte Kindertageseinrichtung. Berlin
- Heike Müller (1998), Wir müssen uns für gar nichts schämen. Sexualität im Vorschulalter.
- Ilka Quindeau, Micha Brumlik (2012), Kindliche Sexualität. Beltz Juventa. Weinheim und Basel
- sfbf (2012), Queer Format – Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit
Kindern und Jugendlichen. Handreichung für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe. Berlin

Kapitel 3 - Sexuelle Übergriffe zwischen Kindern

- Deutsches Jugendinstitut (2012),
Sexuell grenzverletzende Kinder – Praxisansätze und ihre empirischen Grundlagen. Eine Expertise für das Informationszentrum Kindesmisshandlung/Kindesvernachlässigung (IzKK) von Peter Mosser. München
- Ulli Freund / Dagmar Riedel-Breidenstein (2004),
Sexuelle Übergriffe unter Kindern. Handbuch zur Prävention und Intervention. Köln
- Esther Klees (2008), Geschwisterinzest im Kindes- und Jugendalter. Lengerich

Kapitel 4 - Sexualisierte Gewalt an Kindern durch Erwachsene

- Günther Deegener (2010),
Kindesmissbrauch. Erkennen – helfen – vorbeugen. Beltz. Weinheim und Basel
- Jörg Maywald (2009), Kinderschutz in der Kita. Ein praktischer Leitfaden für Erzieherinnen. Freiburg
- Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (2012),
Kampagne „Kein Raum für Missbrauch“. Berlin
www.kein-raum-fuer-missbrauch.de
- Gisela Braun (2008),
Ich sag' NEIN. Arbeitsmaterialien gegen den sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. Mülheim a.d.R.

Kapitel 5 - Sexualerziehung als Prävention von sexualisierter Gewalt

- Amyna e.V. (Hg.) - Parvaneh Djafarzadeh / Christine Rudolf-Jilg (2010),
Prävention geht alle an! Ansätze interkultureller und struktureller Prävention von sexuellem Missbrauch.
München, www.amyna.de
- Amyna e.V. – Institut zur Prävention von sexuellem Missbrauch(2002),
Interkulturelle Prävention von sexuellem Missbrauch. München
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln
 - Die Kindergartenbox „Entdecken, schauen, fühlen!“
 - Lutz und Linda. Zwei dicke Freunde. Bildergeschichten zur Körpererfahrung und Sexualerziehung für Kinder ab 3 Jahren.
 - Nase, Bauch und Po. Lieder vom Spüren und Berühren für Kinder ab 4 Jahren.
www.bzga.de
- Regina Finke (1998),
Weil ich NEIN sagen darf. Körper, Sexualität und Gefühle. Freiburg

Kapitel 6 - Elternarbeit

- Gisela Braun / Aktion Jugendschutz NRW (2011),
Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. Ein Elternratgeber für Mütter und Väter. Köln
- Dokumentation zur Fachtagung „Frühkindliche Sexualerziehung in der Kita“ (2005). Hamburg
www.hag-gesundheit.de
- Carmen Kerger-Ladleif (2012):
Kinder beschützen! Sexueller Missbrauch – Eine Orientierung für Mütter und Väter. Köln
- Pfiffigunde e.V. (Hg.) (2009),
Und wo bleibe ich? Eltern im Spannungsfeld sexuellen Missbrauchs.
www.pfiffigunde-hn.de
- Ahmet Toprak, Türöffner und Stolpersteine. Worauf Sie in der kulturellen Elternarbeit mit türkischen Eltern achten sollten.- In: Strohalm e.V. (Hg.) (2007):
Jedes Kind auf dieser Erde ist ein Wunder. Bd. 1 Interkultureller Kontext für Prävention, Elternbildung und Beratung bei sexuellem Missbrauch. Köln
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA),
Broschüre „Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder“, 2011
- www.bmfsfj.de
Kostenfreie Broschüre des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Mutig fragen – besonnen handeln. Informationen für Mütter und Väter zur Thematik des sexuellen Missbrauchs an Mädchen und Jungen.
- www.kein-raum-fuer-missbrauch.de
- Rechte von Mädchen und Jungen
- Informationen an Mütter und Väter

Kapitel 7 - Leitlinien und fachliche Standards

- AWO Bundesverband e.V. (Schriftenreihe Theorie und Praxis 2013):
Das erweiterte Führungszeugnis. Leitlinien der AWO für die Kinder- und Jugendhilfe, Schule und Behindertenhilfe.
www.awo.org
- Bayerischer Jugendring (2011):
Prävention sexueller Gewalt in der Kinder- und Jugendarbeit. Leitfaden zum Umgang mit Verdachtsmomenten. Baustein 5. München
www.praetect.de
- Betrifft Mädchen, Hat Professionalität ein Geschlecht?
Zur Debatte um mehr Männer in Erziehung und Bildung. 25. Jg., H.1, Januar 2012
- Bundesministerium der Justiz (2012),
Verdacht auf sexuellen Kindesmissbrauch in einer Einrichtung – Was ist zu tun? Fragen und Antworten zu den Leitlinien zur Einschaltung der Strafverfolgungsbehörden. www.bmj.de

- Deutscher Kinderschutzbund Landesverband NRW e.V. (2012): Sexualisierte Gewalt durch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an Mädchen und Jungen in Organisationen – eine Arbeitshilfe. Wuppertal, www.dksb-nrw.de
- Ursula Enders (2012), Grenzen achten. Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen. Ein Handbuch für die Praxis. Köln
- Hochdorf – Evang. Jugendhilfe im Kreis Ludwigsburg e.V. (2010): „Und wenn es doch passiert...“ – Fehlverhalten von Fachkräften in der Jugendhilfe. Ergebnisse eines institutionellen Lernprozesses. Arbeitshilfe

Kinderbücher

- Isabel Abedi / Silvio Neuendorf (2009), Blöde Ziege - Dumme Gans.
- Sonja Blattmann / Ka Schmitz (2009), Mein erstes Haus war Mamis Bauch.
- Brigitte Braun / Ka Schmitz (2007), Jule und Marie.
- Gisela Braun (2006), Melanie und Tante Knuddel.
- Emma Brownjohn (2007), Zittern, Bibbern, Schüchtern sein.
- Parvaneh Djafarzadeh / Barbara Breen (2007), Abulimaus ist höflich. In türkisch – deutscher Sprache.
- Ursula Enders / Dorothee Wolters (2009), Wir können was, was Ihr nicht könnt! Über Doktorspiele
- Neset Erol (2002), Mehmet bekommt eine Schwester. In türkisch-dt. Sprache.
- Holde Kreul / Dagmar Geisler (2007), Ich und meine Gefühle.
- Heike Löffel / Christa Manske (1996) Ein Dino zeigt Gefühle.
- Marion Mebes / Lydia Sandrock (2004), Kein Küsschen auf Kommando. Kein Anfassen auf Kommando.
- Michaela Mundy (2004), Wütend sein ist okay! Ein Kinderbuch über zornige Gefühle.
- ProFa / Dagmar Geisler (2008), Mein Körper gehört mir!
- ProFa / Dagmar Geisler (2012), Mein erstes Aufklärungsbuch.
- Elke Schmidt u.a. (2011), Pelin und Paul. Ein Buch über Mädchen und Jungen, den Körper und mehr.

Weitere Materialien unter: www.donnavita.de www.strohalm.de

Dank an ...

... die Erzieherinnen und Erzieher in Leverkusener Familienzentren und Tageseinrichtungen für Kinder, deren Fragen und Beobachtungen von Mädchen und Jungen den Grundstein für das vorliegende sexualpädagogische Konzept bilden.

Sie haben sich in zahlreichen Teamsitzungen und an Konzeptionstagen mit der Entwicklung kindlicher Sexualität, mit sexuellen Übergriffen zwischen Kindern, mit sexualisierter Gewalt an Kindern durch Erwachsene sowie mit den Möglichkeiten und Herausforderungen der Elternarbeit beschäftigt – und damit wesentliche Beiträge für den Aufbau und die inhaltlichen Ausrichtungen dieses Rahmenkonzepts geleistet.

... die Fachberatung für Kindertageseinrichtungen der Stadt Leverkusen, die nicht nur im Einzelfall für eine gute Kooperation zwischen Kitas und AWO Fachstelle sorgt, sondern auch die Fortbildungs- und Konzeptionsarbeit im Rahmen der Sexualerziehung in ihren Einrichtungen seit vielen Jahren anregt und fördert.

... die Mütter und Väter, die im Rahmen von Elternabenden die Beobachtungen an ihren Töchtern und Söhnen beschrieben, ihre Sorgen benannt und Fragen gestellt haben – und damit meine Sicht auf Eltern sehr geweitet haben.

... die vielen Jungen und Mädchen, die sich mit ihrer Entdeckungsfreude, ihren Fragen und auch belastenden Erfahrungen zeigen und auf sich aufmerksam machen – und damit die Erwachsenen um sich herum zu Reaktion und Resonanz auffordern.

... langjährige Fachkolleginnen und Kollegen aus der Präventionsarbeit in unterschiedlichen Beratungseinrichtungen in NRW, die mir sowohl Anregung und Bestätigung als auch konstruktive und kritische Rückmeldungen gegeben haben.

... die Fachkolleginnen und Kollegen im DKSB Landesverband NRW und in der BIS-Akademie Wuppertal, die durch Arbeitskreise und Fortbildungen der sexualpädagogischen Konzeptarbeit in Vor- und Grundschule seit Jahren einen fachlich fundierten Rahmen setzen.

... den AWO Kreisverband Leverkusen und die Beratungsstelle Schwangerschaft Sexualität Partnerschaft, die die notwendigen fachlichen, zeitlichen und finanziellen Voraussetzungen für die Erarbeitung des vorliegenden Konzepts geschaffen haben.

Mein besonderer Dank gilt ihnen allen ... und vielen anderen auch!

Astrid Peter, Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen

9. Anhang: Materialien, Form- und Arbeitsblätter

In diesem Verzeichnis finden Sie alle Materialien, auf die unterhalb der jeweiligen Texte im Konzept mit einem von drei Symbolen hingewiesen wurde. Diese Materialien können als Kopiervorlagen für die Arbeit mit Gruppen und Teams genutzt werden.



Wissen und Informationen

- W1** Entwicklung kindlicher Sexualität
- W2** Körpererfahrung Sexualität – Verständnis von kindlicher Sexualität
- W3** Mögliche Hintergründe sexueller Übergriffe zwischen Kindern
- W4** Interkulturelle Aspekte zur Sexualerziehung
- W5** Rahmenbedingungen für interkulturelle Elternabende
- W6** Was sind sexuelle Übergriffe durch Fachkräfte in Organisationen?



Dokumentationsbögen und Arbeitsblätter

- D1** Fragen für ein Team zur Sexualerziehung von Kindern
- D2** Dokumentation von Beobachtungen oder Beschwerden von Eltern
- D3** Regeln für Kinder bei Körper- und Doktorspielen - in deutscher Sprache
- D4** Regeln für Kinder bei Körper- und Doktorspielen - in türkischer Sprache
- D5** Fragen für ein Team: Mädchen – Junge sein
- D6** Verhaltensweisen zwischen Kindern: „rot“ oder „grün“?
- D7** Sexuelle Verhaltensauffälligkeiten – Kriterien zur Einschätzung
- D8** Welche Informationen sind für eine Einschätzung wichtig?
- D9** Sexuelle Übergriffe zwischen Kindern: Was tun?
- D10** Einschätzungsbogen für Verhaltensweisen, die auf sexuelle Gewalterfahrungen deuten können
- D11** Elterngespräch: Fragen an Eltern
- D12** Elterngespräch: Vorbereitung
- D13** Elterngespräch: Dokumentation
- D14** Vorschläge zur Gestaltung von Elternabenden
- D15** An wen sich Mütter und Väter in Leverkusen wenden können!
- D16** Fragen für ein Team zu Spielräumen und Regeln für Körperkontakt und Körperspiele
- D17** Fragen für ein Team: „Prima Klima“?
- D18** Konstruktive Kritikkultur (Feedback Regeln)
- D19** Umgang mit Fehlverhalten
- D20** Wahrnehmung und Umgang mit Fehlverhalten
- D21** Hilfestellung für die Thematisierung – Verfahrensweg in 7 Schritten



Texte und weiterführende Links

- T1** Ayse Can/Bernd Priebe, Kuschelt Ali anders als Anna?
 - T2** Informationen für Eltern und Fachkräfte aus www.kein-raum-fuer-missbrauch.de
 - T3** Silke Moritz /Sven Vöth, „Wie sag ich’s nur den Eltern?“
 - T4** Ahmet Toprak, Türöffner und Stolperstein. Worauf Sie in der kulturellen Elternarbeit mit türkischen Eltern achten sollten.
 - T5** Selbsterklärung zu Ermittlungsverfahren
 - T6** Bestätigung zur Vorlage beim Einwohnermeldeamt (EMA)
 - T7** Antrag beim EMA auf ein erweitertes Führungszeugnis
-